



Kindeswohl- gefährdung Raus aus der Krise

(mehr auf Seite 6)

VORWORT ■

Liebe Leserinnen und Leser, ungewöhnliche Zeiten erfordern ungewöhnliche Maßnahmen. Es fällt uns nicht leicht, gerade in dieser Zeitung, die ja auch um neue AWO-Mitglieder werben will, über die Vorgänge im Havelland zu berichten. Diese werfen kein gutes Licht auf einige Funktionäre, auf Vorstände des Landesverbandes und des Kreisverbandes Havelland. Als einer der größten Arbeitgeber im Land Brandenburg und der damit einhergehenden Verantwortung sieht sich der

Bezirksverband Potsdam e.V. in der Pflicht, diese Vorgänge aufzuzeigen (Seite 2).

Einem unserer Grundwerte widmen wir uns in den Beiträgen zum Titelthema ganz besonders, nämlich der Gerechtigkeit. Schützende Gerechtigkeit sollte immer da vorkommen, wo Minderheiten und Hilfsbedürftige besondere Achtung verdienen haben. Gerade beim Schutz von Kindern vor Gewalt in ihren Familien wird ein umfangreiches Netzwerk benötigt, das von den Nachbarn über das Ju

gendamt bis hin zur Staatsanwaltschaft reicht.

Wenn Handlungsbedarf besteht, dann sind wir natürlich zur Stelle, wie der Artikel „Kohldampf in der Schule“ auf Seite 7 beweist, denn jedes Kind hat Ansprüche auf Hilfen und Förderung.

Redaktion „Mit Herz und Hand“



Themen

Seite 2
AWO INTERN

Seite 4
15 JAHRE „REISEN MIT HERZ“

Seite 6
KINDERSCHUTZ

Seite 9
AWO FACHSCHULE

Seite 10
LESERBRIEFE

Seite 18
ZIVILCOURAGE

Seite 23
IMPRESSUM

Was ist los im Havelland?

POTSDAM ■ Eines vorweg, grundsätzlich sollten Missstände unserer Meinung nach verbandsintern bereinigt werden. Der Fall „Havelland“ hat allerdings längst zu einer intensiven Berichterstattung in der allgemeinen Presse geführt, wofür der Landesvorstand die Verantwortung trägt. Es ist auch falsch und gefährlich, wenn verbandsintern die Bereinigung nicht erfolgt und Schmutz nur unter den Teppich gekehrt wird. Aus dem Fall Havelland und Schröder ist aus diesem Grund der Fall Landesvorstand und Böttcher geworden. Worum geht es?

Der Vorstand des Kreisverband Havelland hatte viel zu lange das falsche und nicht zu rechtfertigende Verhalten seines Geschäftsführers Schröder auch gedeckt, anstatt rechtzeitig entsprechende Maßnahmen zu ergreifen.

Im Juni dieses Jahres, damit leider erst viel zu spät, übte der Kreisverband massiv Kritik an Schröders Alleingängen, seinem Verhalten gegenüber den in den Einrichtungen beschäftigten Mitarbeitern sowie seinem Umgang mit den Ortsvereinen. Nach einem Misstrauensvotum lud Schröder, hinter dem Rücken des Vorstandes, für den 11. Oktober 2008 zu einer Mitgliederversammlung ein, auf der ein neuer Vorstand gewählt werden sollte. Der Vorstand des Kreisverbandes, der ja Mitglied im Landesverband Brandenburg ist, hat sich daraufhin mit der Bitte um Unterstützung an dessen Geschäftsleitung gewandt.

Diese erteilte jedoch dem Kreisvorstand eine grobe Abfuhr und unterstützte gemeinsam mit dem Landesvorstand Schröder bei dessen satzungs- und rechtswidrigem Vorgehen. Der Kreisvorstand wehrte sich und hat schließlich uns um Unterstützung gebeten.

Da sechs unserer Ortsvereine auch Mitglied beim Kreisverband Havelland sind und aus Sorge um die Arbeiterwohlfahrt insgesamt haben wir dem Kreisvorstand geholfen. Zunächst hat der Kreisvorstand eine satzungsgemäße Konferenz für den 5. Dezember einberufen. Schröder wurde sofort von seinen Aufgaben als Kreisgeschäftsführer entbunden, in der Erwartung, dass er sich zukünftig auf seine Aufgaben als Geschäftsführer der Tochtergesellschaft AWO OberHavelland gGmbH konzentriert und sich aus den Vereinsangelegenheiten heraushält. Als diese Erwartung enttäuscht wurde, setzte der Vorstand Schröder auch als Geschäftsführer ab und kündigte den Anstellungsvertrag fristlos. Zum neuen Geschäftsführer der Tochtergesellschaft wurde Sven Leist berufen. Leist ist Geschäftsführer unserer AWO Betreuungsdienste gGmbH und genießt bei den Ämtern wie auch den MitarbeiterInnen Anerkennung als kompetenter Fachmann und integrierter AWO-Vertreter.

Durch diese Entwicklung sah der Landesvorstand seine Machtintressen gestört. Am 23. September 2008 führte er eine Sitzung durch,

auf der er unter einem Vorwand und mit unwahren Behauptungen in rechtswidriger Weise kurzerhand den Kreisvorstand suspendierte. Der nun eingesetzte Notvorstand ernannte Schröder sofort erneut zum Geschäftsführer.

Erst ab dem 6. Oktober 2008 setzte, durch Erklärungen des Notvorstandes, das öffentliche Interesse für den Fall ein. Die Folge waren zahlreiche Presseartikel, in denen immer mehr fragwürdige Sachverhalte zur Sprache gebracht wurden, so eben auch der besonders schlimme und skandalöse Fall des Jugendklubleiters Michael Witzke.

Schröder hatte Witzke im Jahr 2001 als Leiter eines Jugendklubs eingestellt, obwohl dieser wegen sexuellen Missbrauchs vorbestraft war und sich noch in der Bewährungszeit befand. In der Folgezeit hatte Witzke dann mehrfach Kinder und Jugendliche, unter anderem auch im Jugendklub, sexuell missbraucht und wurde deshalb zu sieben Jahren und neun Monaten Freiheitsentzug verurteilt. Ein Opferanwalt hatte Anzeige gegen Schröder erstattet, wegen Beihilfe zum sexuellen Missbrauch.

In aktuellen Presseartikeln wurde der Fall kritisch zur Sprache gebracht, zumal bekannt wurde, dass die Berliner Staatsanwaltschaft ein Ermittlungsverfahren gegen Schröder führt. Jetzt war Schröder selbst für den Landesvorstand nicht mehr haltbar. Mit seinem Notvorstand hat er Schröder

bei Fortzahlung des Gehalts von seinen Aufgaben freigestellt und einen neuen Geschäftsführer eingesetzt. Der Landesvorstand und sein Notvorstand haben mit ihren Maßnahmen und Erklärungen gegenüber der Presse einen Flächenbrand entfacht, durch den das Ansehen der Arbeiterwohlfahrt erheblich geschädigt wurde.

Es bleibt abzuwarten, ob am 05. Dezember ein neuer Vorstand gewählt wird, der den schwierigen Wiederaufbau im Havelland wird angehen können. Wir appellieren an alle Mitglieder in den Ortsvereinen, trotz aller verständlichen Enttäuschung sich dieser Aufgabe nicht zu entziehen.

Zu informieren bleibt noch über den Vorwand, den der Landesverband zur Suspendierung des Kreisvorstandes verwendet hat. Es geht um die pauschalen Aufwandsentschädigungen, die beim Kreisverband Havelland für die Teilnahme an Sitzungen und auch für andere Tätigkeiten gezahlt wurden. Nach den gesetzlichen Regelungen ist der tatsächliche Aufwand wie Fahrt- und Telefonkosten oder etwaige Übernachtungskosten von ehrenamtlichen Vorstandsmitgliedern zu erstatten. Pauschale Beträge wie z.B. Sitzungsgelder können nur dann gewährt werden, wenn es dafür eine Grundlage in der Satzung gibt, was bei der Arbeiterwohlfahrt aber grundsätzlich nicht der Fall ist. Diese Praxis wird darum von uns nachdrücklich beanstandet und die Sachver-

halte sind aufzuklären. Dabei ist allerdings festzustellen, dass entgegen unwahrer Behauptungen der Kreisvorstand im guten Glauben über die Zulässigkeit gehandelt hat, zumal derartiges auch bereits von früheren Vorständen praktiziert wurde. Es gab auch keine Heimlichkeiten, sondern es wurden Vorstandsbeschlüsse gefasst, die auch in den schriftlichen Protokollen festgehalten sind. Die Beschlüsse wurden von Schröder nicht nur mitgetragen, sondern gefördert. Bei den Vorstandssitzungen war Schröder anwesend und er hat auch jede Zahlung an die Vorstandsmitglieder veranlasst. Die beschäftigten Steuerberater, die auch die Jahresabschlüsse erstellt haben, haben nichts beanstandet. Erstmals im Juli dieses Jahres teilte Schröder mit, dass diese Verfahrensweise problematisch sein könnte. Nachdem der Kreisvorstand mit uns geredet hat, wurde diese Praxis auch sofort eingestellt. Trotzdem hat der Landesvorstand dann am 23. September diese Verfahrensweise zur Entfernung des Kreisvorstandes instrumentalisiert.

Dazu fehlte ihm aber nicht nur eine Berechtigung, sondern sein Handeln war auch grob willkürlich. Denn den größeren Anteil an dem Fehlverhalten hatte Schröder. Zu den genannten Gründen kommt hinzu, dass Schröder als Geschäftsführer für die ordnungsgemäße Verwendung des Vereinsvermögens zu sorgen hatte und auch für die Buchführung und

den Verkehr mit dem Steuerberater zuständig war. Der ehrenamtlich tätige Vorstand hat sich auf den für diese Aufgaben bezahlten Geschäftsführer verlassen. Der Landesvorstand hat aber nicht nur nichts gegen Schröder unternommen, sondern im Gegenteil alles getan, um Schröder zu stützen. Das ist eine eklatante Ungleichbehandlung

Der Gipfel der Willkür liegt in der Person des Herrn Novatschek. Herr Novatschek kommt aus dem Havelland und ist Mitglied im Landesvorstand. Auch er hat eine pauschale Aufwandsentschädigung vom Kreisverband Havelland erhalten. Ausgerechnet dieser Herr Novatschek hat den Suspendierungsbeschluss in den Landesvorstand eingebracht. Der hat aber nicht etwa Novatschek wegen desselben Grundes ebenfalls suspendiert, sondern ihn zum Ankläger, Richter und als eingesetzten Notvorstand auch noch zum Vollstrecker gemacht.

*Der Vorstand des AWO
Bezirksverband Potsdam e.V.*

15 Jahre AWO-„Reisen mit Herz“

Reisekatalog 2009 mit AWO-Mitgliederrabatt

POTSDAM ■ Vor wenigen Wochen konnte die AWO-Reisedienst GmbH ihr 15-jähriges Jubiläum begehen. Am 1. Oktober 1993 hat die Arbeiterwohlfahrt in Brandenburg das Projekt „Reisen für Vorruheständler, Senioren und alle die gerne in Gemeinschaft auf Reisen gehen“ ins Leben gerufen. Viele belächelten damals das Projekt und waren der Meinung, dass dies bei den zahlreichen Reiseanbietern in der Region ein totgeborenes Kind sei. Auch wenn es am Anfang nicht leicht war, ließ sich das AWO-Reiseteam von „Reisen mit Herz“ um seinen Chef Frank Fuhrmann nicht beirren und ging mit großem Engagement und viel Herz an die Arbeit.

Der Name „Reisen mit Herz“ entstand 1994 und sollte sagen, wer mit der Arbeiterwohlfahrt auf Reisen geht, den erwarten eine herzliche Atmosphäre und eine fürsorgliche Betreuung. Dies sprach sich schnell herum und wurde zum Erfolgsrezept. Waren es 1994, im ersten Reisejahr, noch 600 Reise- und 1000 Tagesfahrtgäste, so wuchs die Zahl im Jubiläumsjahr auf 10.000 Reise- und 25.000 Tagesfahrtgäste an. In den 15 Jahren ihres Bestehens konnten sich bereits 100.000 Reise- und über 250.000 Tagesfahrtgäste von der breiten Vielfalt der Reiseangebote und vom ausgewogenen



Seniorenherbstreise ins polnische Riesengebirge

Preis – Leistungs - Verhältnis überzeugen sowie sich auf den ausgezeichneten Ruf als zuverlässigen Reiseveranstalter verlassen. Und so ist die AWO-Reisedienst GmbH heute als beliebte Ansprechadresse und Spezialist für Reisen in der zweiten Lebenshälfte in Berlin und Brandenburg nicht mehr wegzudenken. Die vielen Reisegäste schätzen vor allem, dass alle für das Reiseerlebnis wichtigen Leistungen, wie Halb-, teilweise sogar Vollpension oder „All inklusive“, interessante Ausflugspakete inkl. deutschsprachender örtlicher Reiseleitung, eine Reisebegleitung vom ersten bis zum letzten Tag, der kostenlose Haustür-Transfer-Service und das „Reisen mit Herz“ - Versicherungspaket bereits im Reisepreis enthalten sind.

Alles was das Herz begehrt kann man in der Buchungszentrale Potsdam oder in einer der fünf Außen- und

neun Buchungsstellen von „Reisen mit Herz“ buchen. Die breite Angebotspalette erstreckt sich von Flugreisen & Kreuzfahrten über Kurz- und Erholungsreisen bis hin zu Gesundheits- und Kurreisen.

Renner bei vielen Reisegästen sind die AWO-Seniorentreffen, die Überraschungsfahrten und die Seniorenherbstfeste. Neue Reiseideen, wie Oma & Opa verreisen mit ihren Enkeln oder die zusammen mit dem Landessportbund Berlin entwickelte Seniorensportreise zählen zu den beliebten Reiseangeboten und sind bis jetzt einzigartig bei Reiseanbietern. Die Ortsvereine der Arbeiterwohlfahrt schätzen vor allem die große Auswahl an Tagesfahrtangeboten und gut organisierten eigenen Veranstaltungen. Hierzu zählen das Neujahrskonzert, der Frauentag, die Flottenparade, der Reiseball und das Weih-

nachtskonzert. Für die Zusammenarbeit erhalten die AWO-Ortsvereine eine Provision auf der Grundlage jährlicher Festlegungen. In den 15 Jahren des Bestehens der AWO-Reisedienst GmbH sind fast 1 Million Euro€ an die Ortsvereine der Arbeiterwohlfahrt geflossen und haben mit dazu beigetragen, die vielen Aktivitäten mit zu unterstützen. Dies wird auch in Zukunft so bleiben. Der vor wenigen Tagen erschienene neue Reisekatalog „Reisen mit Herz“-2009 bietet auf 176 Seiten insgesamt 275 Reiseangebote. Neu ist dabei der AWO-Mitgliederrabatt in Höhe von 15,00 Euro€ für jede Reise und die Einführung eines Bonuspunktesystems. Reiselustige können sich telefonisch unter 0331-6006944 informieren und erhalten den aktuellen Reiseprospekt kostenlos zugeschickt.

Frank Fuhrmann

WIR - ICH - GEMEINSAM

Kunstaussstellung im Brandenburger Landtag

POTSDAM ■ Rund vierzig Bilder von Jugendlichen der betreuten Wohngruppe „Am Hirtengraben“ des AWO Kinder- und Jugendhilfeverbundes Potsdam sind vom 16. Dezember 2008 bis 30. Januar 2009 im Brandenburger Landtag in Potsdam zu sehen.

„WIR - ICH - GEMEINSAM“ lautet der Titel der Ausstellung. Beteiligt an den Arbeiten sind vorrangig junge Menschen, die an einer Essstörung erkrankt sind.

Das kunsttherapeutische Projekt startete im März 2007, seither sind viele le-

bensbejahende Bilder und Zeichnungen entstanden, die das Bemühen der Jugendlichen um Aufarbeitung stark prägender persönlicher Erlebnisse verdeutlichen.

Die Werke geben dem Betrachter auf besondere Art und Weise einen Einblick in die Gefühls- und Gedankenwelt der Heranwachsenden und verleihen diesen somit einen ganz besonderen Zauber.

Die entstandenen Arbeiten in einer Ausstellung zu präsentieren ist für die Jugendlichen eine große, aber

willkommene Herausforderung. „Es kostet Mut, sich der Öffentlichkeit zu stellen“, sagt Kunsttherapeutin Kerstin Haß, die das Projekt im Rahmen ihrer Ausbildung bei der AWO Kinder- und Jugendhilfe Potsdam gGmbH leitete. „Durch die Präsentation erfahren die Jugendlichen Wertschätzung und Unterstützung. Es motiviert sie, den begonnenen, schwierigen Weg fortzusetzen.“

Unterstützt und gefördert wird die Arbeit der jungen Leute vom AWO Ortsverein Babelsberg/ Stern/ Dre-

witz/ Kirchsteigfeld, der die finanziellen Mittel für den Mal- und Zeichenbedarf zur Verfügung stellt.

In einer kleinen Vernissage im AWO Seniorenzentrum „Käthe-Kollwitz-Haus“ waren seit September 2007 bereits erste Arbeiten der Jugendlichen zu sehen. Für die Ausstellung sind diese nun erst einmal in den Landtag umgezogen. Am Dienstag, den 16. Dezember 2008 findet nun die feierliche Eröffnung der Kunstaussstellung mit allen bis dahin entstandenen Bildern statt. *Red.*

„Tausendfüßler“ eröffnet

Neue Kindertagesstätte in Potsdam

POTSDAM ■ Mit einem bunten Programm wurde am 4. November nach einem Jahr Bauzeit die Kindertagesstätte „Tausendfüßler“ in der Geschwister-Scholl-Straße 52A in Potsdam feierlich eröffnet. Bereits Ende September zogen die 140 Steppkes der Kita „Märchenschloss“ in ihr neues Domizil direkt gegenüber dem Park Sanssouci. Im Juni 2007 mussten sie aus ihrem alten „Märchenschloss“ auf dem Nachbargrundstück Nr. 53 wegen eines Rückgabeanpruchs ausziehen. Für die Übergangszeit standen ein Schulteil in der Haeckelstraße, seit Januar 2008 die Kita Knobelsdorffstraße zur Verfügung. Herzstück der

schicken neuen Kita ist ein Wasserexperimentierraum mit einem Kneippbecken. „Wir gehen hier barfuß und in Schlüpfen rein“, erzählt die fünfjährige Nele. Sie ist heute Lotse. Gemeinsam mit anderen Kindern führt sie die Gäste einmal durch das ganze Haus und beantwortet neugierige Fragen von Journalisten, Eltern, Nachbarn und Leuten von der Stadtverwaltung. Schöne helle Räume, ein Kreativbereich mit Kinderküche, ein zusätzlicher Bewegungsraum und Spielgeräte - hier können sich 140 „Tausendfüßler“ richtig wohl fühlen. Mit 4.500 Quadratmetern bietet das dreigeschossige Haus mit



Stolze Gesichter bei der Eröffnung

Balkonen und großem Außengelände viel Platz zum Spielen und Toben. So entstand auch der Name „Tausendfüßler“, erklärt Kitaleiterin Petra Schmidt. Der Name solle vor allem Bewegung symbolisieren, sagt sie. Ausgesucht haben ihn die Kinder und Eltern.

Zur Wahl standen am Ende: Mobilé, Flohkiste oder eben der Tausendfüßler. Damit die Kinder auch gesund essen, verfügt die Einrichtung über eine eigene Vollküche, in der Speisen frisch zubereitet werden. Kostproben gab es am Eröffnungstag am üppigen Buffet. *Red.*

Kindeswohlgefährdung

Betroffenheit reicht nicht aus

POTSDAM ■ Immer wieder wird die Öffentlichkeit mit Meldungen zu Kindesmisshandlungen, Kindesvernachlässigungen mit Todesfolge oder zu Kindstötungen konfrontiert.

Bürger/innen, Medien, Politiker/innen und Verantwortliche in der Kinder- und Jugendhilfe fragen dann nach den Ursachen solcher Taten und suchen nach Wegen, sie künftig zu verhindern. Die starke emotionale Reaktion auf ein solch schwer fassbares Ereignis und die große Aufmerksamkeit, die das Thema Kinderschutz aktuell erfährt, sind nachvollziehbar: Es macht betroffen und muss auch alle betreffen, wenn Kinder den Schutz, den sie für ihre Entwicklung benötigen, nicht erfahren.

Emotionale Betroffenheit allein ist jedoch ein schlechter Ratgeber, wenn es darum geht, Kindern in gefährdenden Situationen Hilfe angedeihen zu lassen. Schutz und Hilfe für ein gefährdetes Kind sind nur möglich, wenn seine Situation und die seiner Familie kompetent analysiert werden und auf dieser Basis ebenso angemessen wie konsequent gehandelt wird.

Die Politik beklagt immer wieder die angeblich steigenden Ausgaben für die Kinder- und Jugendhilfe. Die tatsächlichen Ausgaben stagnieren jedoch in den letzten fünf Jahren.

Fakt ist, dass die Herausforderungen und Aufgaben beim Ausbau der Kindertageseinrichtungen, beim Ausbau familienunterstützender Hilfen und Angebote, wenn sie von der Kinder- und Jugendhilfe bewältigt werden sollen, Mehraufwendungen verlangen. Diese Problematik wird zusätzlich verstärkt durch die Zunahme von Familien in Armutslagen.

Tagtäglich regen Jugendämter bei Familiengerichten im Schnitt in ca. 30 Fällen Eingriffe in das Sorgerecht an und führen rund 70 Inobhutnahmen durch. Sie beraten und unterstützen Kinder, Mütter und Väter bei der Bewältigung ihres Alltags, suchen die Familien vor Ort auf, flankieren deren Erziehung durch Angebote außerhalb des Elternhauses und gewähren stationäre Hilfen, wenn es zu Hause nicht mehr geht. Die Flexiblen Hilfen des AWO-Bezirksverband Potsdam e.V. sind ein solches Unterstützungsangebot für Familien in schwierigen Lebenssituationen.

Sie arbeiten im Auftrag der Jugendämter und haben sich zum Ziel gesetzt, Eltern in ihrem Erziehungs Handeln zu unterstützen, zu stärken und deren Wirksamkeit zu erhöhen.

Die Sozialpädagogen/innen und Psychologen/innen suchen dazu gemeinsam mit den Familien nach individuellen Lösungen. Diese Gespräche werden zu Hau-



Kinder brauchen Schutz

se oder in der Einrichtung geführt. Bei Bedarf werden die Familien zu Behörden, Ärzten usw. begleitet oder vermittelt. Das Büro der Flexiblen Hilfen befindet sich in Potsdam, im Stadtteil Drewitz. Die Fachkräfte beraten Familien in Potsdam und auch im Umland. Vor allem beim Kinderschutz kommt es darauf an, möglichst frühzeitig einen Zugang zu gefährdeten und betroffenen Familien zu bekommen, sie rechtzeitig zu unterstützen und ihnen einen Weg aus einer für sie aussichtslos erscheinenden Lage zu bahnen.

Die Zahlen des Statistischen Bundesamts belegen, dass sich die Zahl der Kinder mit „Anzeichen für Kindesmisshandlung“ in den Erziehungs- und Familienberatungsstellen sowie Kinderschutz-Zentren in Deutschland seit 1993 mehr als verdoppelt hat (plus 114 %): Im vergangenen Jahr wurden 4.980 Kinder in solchen Gefähr-

dungssituationen in den Beratungsstellen vorgestellt. Ebenso ist ein Anstieg bei den Hilfen zur Erziehung zu verzeichnen. Konnten 2002 noch 111.486 Neufälle gezählt werden, waren es 2006 bereits 125.037 (plus 12 %). Der Anstieg ist deshalb ein erstes positives Signal, weil die Kinder- und Jugendhilfe in der Regel - bis auf wenige Ausnahmen - nur gemeinsam mit den Eltern etwas für die Kinder erreichen kann und nicht gegen sie. Je mehr Mütter und Väter den Eindruck gewinnen, dass sie „überwacht“ werden, desto weniger sind sie bereit, Unterstützung anzunehmen und desto eher entwickeln sie Strategien, um Kontrollen zu entgehen. Damit erhöht sich das Gefährdungsrisiko von Kindern. Dies ist ein folgenschwerer Kreislauf, der durchbrochen werden muss.

Red.

Kohldampf in der Schule

Wenn Kinder hungern



Spirellibande in Potsdam

POTSDAM ■ Sie kommen oft ohne Frühstück in die Schule, bei manchen bleibt auch mittags der Teller leer. 2.200 Kinder in der brandenburgischen Landeshauptstadt leben von Sozialleistungen, bekommen nur selten etwas Warmes in den Bauch.

In den Wohngebieten Schlaatz, Waldstadt I + II sowie Potsdam Süd sind es sogar 14 Prozent der Kinder, in den neuen Ortsteilen Groß Glienicke, Fahrland und Marquardt fast sechs Prozent. „Einige Kinder haben wirklich kein Geld fürs Mittagessen, sagt Sabi-

ne Hummel, Schulleiterin an der Rosa-Luxemburg-Grundschule. „Sie stehen in der Schulmensa und schauen einen mit so großen Augen an, da kann man einfach nicht nein sagen - also gehen einige Essen auch mal umsonst raus.“

Heute ist es leider keine Selbstverständlichkeit, dass allen Kindern ein gutes, warmes Mittagessen garantiert werden kann. Viele Kinder nehmen an der Mittagsverpflegung in Schulen und in Kindertageseinrichtungen nicht teil, weil ihre Eltern die erforderlichen Finanzmittel aus der Regel-

leistung nach dem Sozialgesetzbuch nicht aufbringen können.

In Brandenburg lebt jedes vierte Kind in Armut, ist auf Sozialhilfe angewiesen. 211 Euro sind es, die Kindern bis 14 Jahren im Hartz IV Bezug im Monat zustehen. 281 Euro für ältere Kinder. Von diesem Geld müssen – mit Ausnahme der Wohnkosten - so gut wie sämtliche Ausgaben des täglichen Bedarfes bestritten werden: Ernährung, Kleidung, Spielzeug und vieles mehr. Das Geld reicht vorne und hinten nicht. Der Mitgliedsbeitrag im Sportverein ist für

Kinder in einkommensschwachen Familien unbezahlbar, genauso wie Nachhilfestunden oder ein Kinobesuch. Steht ein Schulausflug an, wird so manches Kind plötzlich krank. Schulkosten sind im Regelsatz für Kinder überhaupt nicht vorgesehen.

Heranwachsende haben aber einen besonderen Bedarf. Da das Wachstum noch nicht abgeschlossen ist, brauchen Kinder mehr Kleidung. Außerdem braucht ein gesunder Geist auch gesunde und genügend Nahrung. Das fängt mit einem guten Frühstück

an. Kopfrechnen, Diktate, konzentriertes Zuhören sind kaum möglich, wenn Kinder mit knurrendem Magen im Unterricht sitzen, schon morgens nur Süßes naschen und kein ausgewogenes Pausenbrot dabei haben. Dennoch verlassen ein Drittel der Mädchen und Jungen in Deutschland ihr Elternhaus ohne die erste Mahlzeit des Tages. Nicht immer ist Armut der Grund dafür. „Bei manchen fehlt morgens einfach die Zeit, weil zu spät aufgestanden wird. Und dann gibt es Kinder, die weigern sich, uncooles, sprich normales Pausenbrot mitzunehmen“, sagt Sabine Hummel.

Schon für die ganz Kleinen geht der Unterricht bis zur sechsten Stunde, teilweise bis nach 15 Uhr, erklärt Brigitte Lukaschek, stellvertretende Schulleiterin an der Ludwig-Renn-Grundschule in Potsdam. „Wir frühstücken gemeinsam im Klassenzimmer, damit die Kolleginnen und Kollegen einen Überblick haben, was gefrühstückt wird. Unser Ziel ist es auch, den Kindern zu vermitteln, wie wichtig gesunde Ernährung ist.“ Die Schwierigkeiten einiger Eltern, das Essensgeld für ihre Kinder aufzubringen, sind auch ihr nicht verborgen geblieben: „Es gibt Eltern, die bezahlen, obwohl sie es eigentlich gar nicht können“, sagt Brigitte Lukaschek.

Dass es immer mehr Eltern schwer fällt, das Geld fürs Schulessen aufzubringen, weiß auch Cornelia Karth,

Koordinatorin der Spirellibande, einem Projekt der AWO Kinder- und Jugendhilfe gGmbH, das Schülern, die sich kein Mittagessen leisten können, täglich eine kostenlose warme Mahlzeit anbietet. Sie erfährt täglich von betroffenen Eltern, welche Belastung daraus entsteht. Sprösslingen von Hartz IV Familien bleibt nicht viel zum Essen übrig: gut 2,70 pro Tag dürfen sie verspeisen. Im ALG II-Satz für Kinder hat der Staat ein Schulessen für zwei bis drei Euro nicht einkalkuliert. Doch 2,40 Euro kostet ein warmes Mittagessen in der Schule im Schnitt. Eltern, die das Schulessen zahlen, bleiben dann nur noch 30 Cent für Frühstück und Abendessen übrig. Der niedrige Betrag macht nicht nur ein Schulessen unmöglich, sondern auch eine gesunde, ausgewogene Ernährung. Und die ist Voraussetzung für eine gesunde Entwicklung. Der Ausschluss vom gemeinsamen Mittagessen hat für die betroffenen Kinder aber nicht nur eine gesundheitliche sondern auch eine soziale Problemdimension. Denn hier beginnt bereits die soziale Ausgrenzung. Darunter leiden die Kinder. Genauso wie in der Familie soll das Gemeinsam-Essen in der Schule aber zur Verbesserung des Klimas untereinander beitragen, für gute Noten und glückliche Kinder.

Doch es geht auch anders. In Potsdam wird von bedürftigen Kindern seit dem Schuljahr 2008/2009 statt bislang zwei Euro nur noch

ein Euro kassiert. Den Restbetrag steuert die Stadt aus einem Sozialfond bei. In bestimmten Fällen übernimmt ein Härtefallfonds auch den Beitrag für einen kostenlosen Mittagstisch. Letzterem hatte bis Ende letzten Jahres noch die bisherige Bundesgesetzgebung im Wege gestanden, wonach die kostenlose Ausgabe von Mittagessen dazu geführt hatte, dass sozial schwache Familien eine Kürzung der ALG II-Regelleistung nach dem SGB II befürchten mussten. Unsicherheit bei betroffenen Eltern machte sich breit, Kommunen und soziale Träger schreckten davor zurück, ein Gratis-Mittagessen anzubieten. Damit die kostenlose Versorgung nicht länger vom Grundbedarf der betreffenden Familien abgezogen wird, hatte die AWO im Dezember 2007 mit Unterstützung der PAGA und der Bundestagsabgeordneten Andrea Wicklein ein gesetzliches Verfahren auf Bundesebene angestoßen. Die Verordnung zum Arbeitslosengeld und zum Sozialgeld wurde daraufhin überarbeitet, so dass der Anrechnungsmodus seit dem 1. Januar 2008 entfällt.

„Wir haben die Beobachtung gemacht, dass es den Eltern dennoch schwer fällt, das Essensgeld aufzubringen“, berichtet Angela Basekow, Geschäftsführerin des AWO Bezirksverband Potsdam e.V..

Denn trotz der beschlossenen Maßnahmen zum ermäßigten bzw. kostenlosen

Schulessen sitzen hunderte Potsdamer Kinder hungrig im Unterricht. Von den rund 2.200 Schülerinnen und Schülern, die einen Anspruch auf einen finanziellen Zuschuss haben, nutzen bislang nur etwa 600 Kinder das neue Angebot der Stadt zum Schulessen für einen Euro. Damit wird nur ein Viertel der berechtigten Kinder aus Harz IV Familien erreicht.

Mit anonymen Fragebögen soll nun herausgefunden werden, warum viele Kinder nicht an dem ermäßigten bzw. kostenlosen Essen teilnehmen. Insgesamt 10.000 Fragebögen wurden an 33 Potsdamer Schulen verteilt, um auswertbare Aussagen darüber zu erhalten, ob beispielsweise zu Hause gekocht wird oder ob die Kinder ihr Mittagbrot mitbringen.

Diese Aktion ist Teil eines Monitorings, das die AWO und das Sozialpädagogische Institut (SPI) Berlin „Walter May“ im Auftrag der Stadt übernommen haben, um die Wirkung der Ermäßigungsregelung und der Gratis-Härtefallklausel ein Schuljahr lang zu beobachten.

Außerdem hat die AWO eine telefonische Hotline eingerichtet, die der anonymen Beratung und dem Beschwerdemanagement dient – beispielsweise bei der Ablehnung von Anträgen der Eltern auf ermäßigtes oder kostenloses Schulessen: 0331/73040599.

AWO Fachschule für Sozialwesen

AWO nimmt Ausbildung von Fachkräften selbst in die Hand

POTSDAM ■ Elf Schülerinnen und vier Schüler drücken seit dem 1. September 2008 die Schulbank an der neuen AWO Fachschule für Sozialwesen in Potsdam. Sie lernen für den staatlich anerkannten Abschluss zur Erzieherin/zum Erzieher, belegen Fächer wie Psychologie, Soziologie, Deutsch und Englisch. Fachtheoretische Seminare kommen dazu. Kommunikationstechniken und musisch-kreative Beschäftigungsmöglichkeiten werden hier vermittelt, außerdem erfahren sie etwas über das Verhalten von Kindern und Jugendlichen. Damit bildet der AWO Bezirksverband Potsdam e.V. erstmals Erzieherinnen und Erzieher aus. Die 15 Azubis bringen entweder bereits eine Vorbildung als Sozialassistenten oder ehrenamtliches Engagement in diesem Bereich mit. „Das ist eine verantwortungsvolle Aufgabe, die viel Freude bringen kann“, weiß Johanna, eine der Schülerinnen - nach einem dreimonatigen Praktikum in einer der AWO Kinder- und Jugendhilfeeinrichtungen hat sie für sich entschieden, Erzieherin sei der richtige Beruf.

Praxis sammelt der Nachwuchs ab Frühjahr 2009 in den Einrichtungen der AWO Kinder- und Jugendhilfe gGmbH, in Kinderkrippen- und Kinderhorten, Einrichtungen zur Betreu-



AWO Fachschule in der Breiten Straße in Potsdam

ung von Schulkindern und Familien, Jugendzentren und Beratungsstellen. Hier lernen sie die Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Familien, sammeln Berufserfahrung und Wissen. Die Praktika bieten Ihnen nicht nur die Möglichkeit, verschiedene Einrichtungen kennen zu lernen, sondern das im Unterricht Gelernte auch gleich umzusetzen und zu erproben. Begleitet werden sie dabei von erfahrenen Fachkräften. Seit dem vergangenen Jahr sind Mitarbeiterinnen zu Praxisanleiterinnen ausgebildet worden, die den angehenden Erzieherinnen und Erziehern zur Seite stehen.

In einer Feierstunde am 16.

September wurde die neue Einrichtung offiziell eröffnet.

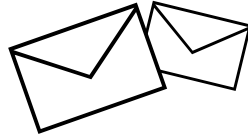
„Mit dem neuen Bildungsangebot unter dem eigenen Dach möchten wir die Ausbildung von pädagogischen Fachkräften fördern, denn Erzieherinnen und Erzieher werden dringend benötigt, sagt Angela Basekow, Geschäftsführerin des AWO Bezirksverband Potsdam e.V.. Bedarf entstehe in den nächsten Jahren auch deshalb vermehrt, weil einige der 350 Mitarbeiter der AWO Kinder- und Jugendhilfe Potsdam das Rentenalter erreichen, so Basekow.

Drei Jahre dauert die Ausbildung. Wer die Abschlus-

sprüfung erfolgreich absolviert hat, für den besteht die Möglichkeit der Übernahme in eine der AWO Kinder- und Jugendhilfe Einrichtungen. „Wir haben immer Bildung vom Staat gefordert, jetzt können wir für unseren eigenen Bedarf ausbilden“, so André Sabrowski, Vorsitzender des AWO-Bezirksverband Potsdam e.V., „die Fachschule soll sich weiterentwickeln und künftig weitere Ausbildungsgänge anbieten.“ Mit einem Fachseminar für Altenpflege startete die AWO am 15. Oktober die zweite berufliche Ausbildung in Potsdam.

Red.

Leserbriefe



Wir Zivildienstleistende in Bad Wilsnack

BAD WILSNACK ■ Es ist uns ein Bedürfnis, uns auch mal zu Wort zu melden und über unsere Arbeit zu berichten.

Wir sind im AWO Seniorenzentrum „Am Wald“ in Bad Wilsnack zurzeit drei Zivildienstleistende, die zum Bereich der Tagespflege gehören. Matthias hatte im stationären Teil des Seniorenzentrums bereits ein Praktikum absolviert, für uns anderen Zwei ist die Arbeit mit alten und kranken Menschen ein völlig neues Arbeitsfeld.

Die Hauptaufgabe unserer Tätigkeit besteht darin, unsere Tagespflegegäste aus der Häuslichkeit abzuholen und nach einem Tag voller Abwechslung nach Hause zu bringen. Wir haben also eine hohe Verantwortung zu tragen, sollen doch die uns anvertrauten Menschen sicher und wohl behütet in Bad Wilsnack ankommen und am späten Nachmittag auch wieder wohlbehalten den Angehörigen

übergeben werden. Der Arbeitstag eines Zivildienstleistenden in der Einrichtung ist vielseitig, interessant und abwechslungsreich. Beschäftigung mit den Tagesgästen wie Spaziergänge, Spiele, Liedersingen, Gymnastik und das Reichen von Essen gehören genauso zum Alltag, wie Versorgungsaufgaben für den Bereich der Verwaltung oder die Wohnbereiche des stationären Teiles des Seniorenzentrums. Auch der Hausmeister bedarf des Öfteren unserer Hilfe, tragen wir doch gemeinsam Verantwortung für ein sauberes, funktionsfähiges Haus. Uns zur Seite stehen erfahrene Mitarbeiter. Von denen können wir lernen, was es heißt unseren Tagesgästen ein zweites Zuhause zu schaffen. Der Umgang mit kranken und alten Menschen ist eine Aufgabe, die den Einsatz der gesamten Persönlichkeit erfordert, ist doch jeder Mensch anders



Zivildienst „Mit Herz und Hand“

und gerade der Umgang mit Menschen, die an Demenz erkrankt sind, erfordert viel Zuneigung und Verständnis, können doch viele Verhaltensweisen nicht vorher bestimmt werden. Wir fühlen uns als Zivildienstleistende dazugehörend, gerade auch deshalb, weil wir anerkannt und geachtet werden und nie der Eindruck entsteht, das sind nur welche, die nicht zur Bundeswehr wollen.

Die Zeit des Zivildienstes ist mit neun Monaten kurz und deshalb hat man auch

wenig Zeit, sich in die Aufgaben einzugewöhnen. Wir lernen Verantwortung zu tragen, was auch ein anderes Denken mit sich bringt. Eines nehmen wir auf jeden Fall nach den neun Monaten mit: Wir sehen kranke und hilfebedürftige Menschen mit anderen Augen und das ist ein Gewinn für uns alle.

*Matthias Graf, Christian Granzow, Marian Sakowski
Zivildienstleistende im AWO
Seniorenzentrum „Am Wald“
Bad Wilsnack*

Dank an die Leitung und an die Mitarbeiter des AWO Seniorenzentrums „Dr. Margarete Blank“ in Prenzlau

PRENZLAU ■ Zu einem Kaffeenachmittag wurden am 30. September 2008 ehemalige Mitarbeiter des früheren Pflegeheimes, jetzt Seniorenzentrum der Arbeiterwohlfahrt „Dr. Margarete Blank“ in Prenzlau, Schwedter Straße 10

eingeladen. Die Betriebsleiterin, Frau Grünhaldt, wies bei ihrer Begrüßung auf die Bedeutung dieser Einladung hin, das neue und moderne Haus der AWO in Prenzlau, das vor einigen Jahren in Betrieb genommen wurde, neu zu besich-

tigen bzw. kennen zu lernen. Die Gäste haben vor vielen Jahren unter schlechteren Arbeitsbedingungen hilfebedürftige Menschen umsichtig betreut und umsorgt.

Deshalb wurde an alle der Dank und die Anerken-

nung ausgesprochen. Durch die damaligen guten Arbeitsleistungen der ehemaligen Mitarbeiter, die an den verschiedensten Standorten der Stadt Prenzlau die älteren und pflegebedürftigen Menschen betreuten, wurde der gute Ruf

und das Ansehen für das heute moderne, weit bekannte AWO Seniorenzentrum „Dr. Margarete Blank“ in Prenzlau, vorbereitet. Man konnte sich an diesem Nachmittag überzeugen, dass sich die Arbeitsbedingungen der Mitarbeiter durch das neue Heim erleichtert haben.

Viel wichtiger aber ist, dass sich die Wohnbedingungen der Bürger in dem Heim wesentlich verbesserten. Ein- und Zweibettzimmer wurden bezogen, alle mit angrenzenden Wasch-, Dusch- und Toiletteinrichtungen. Die Wohnkultur der jetzt zu betreuenden Menschen ist erheblich gestiegen.

In einzelnen Gruppen wurde nach dem gemeinsamen Kaffeetrinken das Haus besichtigt. Das heute in dieser Einrichtung arbeitende Personal betreut die Bewohner nach festgelegten Qualitätskriterien. Im Seni-

orenzentrum „Dr. Margarete Blank“ der AWO in Prenzlau wird die Aufgabe und das Ziel der Betreuung - die zertifizierte Pflege - als ein verstehendes, einfühlsames und handelndes In-Beziehung-Treten zum Bewohner garantiert und angewendet. Die Betreuung des Pflegepersonals ist ein Begleiten der in diesem Haus wohnenden Menschen. Sie wird so qualifiziert ausgeführt, dass das nicht heißt, die Probleme für andere zu lösen, sondern den Bewohner so zu unterstützen, dass er sein eigenes Leben im Alter und bei Krankheit zu leben vermag.

Längst hat das Anlegen von Karteikarten und Büchern mit manuellen Eintragungen von Bewohnerdaten und Therapiemaßnahmen in den Wohnbereichen ein Ende gefunden. Moderne Rechner übernehmen die Aufgabenstellung



Kennenlernen der Datenverarbeitung

und die Übersicht in der notwendigen Pflegeplanung, der Datenspeicherung in der Pflegedokumentation.

Sinnvolle Tagesabläufe, wie z.B. in der Beschäftigungstherapie oder im kulturellen Betreuungsablauf, bieten den Bewohnern vielfältige Möglichkeiten der Betreuungspflege.

Kleine Tiergehege auf den verschiedenen Wohnbereichen fördern in diesem

Heim der AWO in Prenzlau die Lebensqualität der Menschen.

Die an diesem Nachmittag ausgelegten Dokumentationsmappen und -standards machten deutlich, wie konsequent und fachgerecht das gesamte Personal des AWO Seniorenzentrums „Dr. Margarete Blank“ in Prenzlau seine Betreuungsaufgaben wahrnimmt.

Heinz Günther, Prenzlau

Herbstausflug des AWO Seniorenzentrums „Wiesengrund“ Trebbin

Trebbin ■ An einem Samstag im September fuhren zwei Betreuer mit sechs Senioren des AWO Seniorenzentrums „Wiesengrund“ zum Kürbismarkt nach Klaistow. Das Wetter war uns gut gesonnen, und alle Reisegäste trafen pünktlich zu 10.00 Uhr am AWO-Bus ein.

Los ging die Fahrt durch eine sonnige Herbstlandschaft. Auf dem Weg wurden schon viele Kürbisstände entdeckt und ganze

Felder mit Kürbispflanzen. Nach unserer schönen Fahrt besuchten wir zuerst die Wildtiere und Ziegen im Streichelgehege.

Es stellte sich schnell der erste Appetit ein und mit Mettbrot und Schmalzstullen wurde das zweite Frühstück eingenommen.

Es gab viel zu sehen. Die Kürbisausstellung war sehr schön aufgebaut. Wir staunten, wie viele verschiedene Sorten und Formen es gibt. Bei Dixiland-

musik mit der Alten Wache Potsdam hatten alle das Bedürfnis, leckere Kürbissuppe zu probieren sowie ein kühles Bier oder einen Saft dazu zu trinken.

Nach dem Mittag besuchten wir die Arche Noah, die auch in diesem Jahr sehr schön dekoriert war. Der kleine Tierpark mit Esel, Pony, Schweinen, Hasen und vielem mehr machte uns bei einem kleinen Spaziergang viel Freude, es gab viel zu entdecken.

Den leckeren Kuchen konnten sich unsere Senioren natürlich nicht entgehen lassen, es wurde jeder Kuchenwunsch erfüllt. Die Kaffeerrunde bei flotter Musik und schöner Sonne war ein schöner Tagesausflug.

Zufrieden und auch etwas erschöpft, machten wir uns gegen 15.00 Uhr auf den Heimweg.

Martina Schirrmeister

Frühförderung

Ortsverein Mitte e.V. spendiert Ausflug



Mit allen Sinnen „be-greifen“

KLAISTOW ■ Kinder lernen, indem sie mit allen Sinnen ihre Umwelt wahrnehmen und erfahren. Das erleben wir, die Mitarbeiter der AWO Frühförder- und Beratungsstelle in Potsdam, bei unserer täglichen Arbeit mit Kindern immer wieder aufs Neue. Wer begreifen will, der muss es „be-greifen“. Dazu gehört eben auch, dass man mal raus aus dem Alltag kommt, um neue Dinge zu entdecken – getreu dem Motto: „Wenn einer eine Reise tut, dann kann er was erzählen!“

Und so planten wir, zusammen mit den Kindern der AWO Frühförder- und Beratungsstelle, einen gemeinsamen Ausflug. Da nicht genügend Mittel zur Verfügung standen, um die kleine Exkursion zu finanzieren, wandten wir uns an Frau Maaß vom AWO Ortsverein Mitte, der uns

das Geld dafür zur Verfügung stellte. Und so konnten wir Ende Juni unseren Ausflug starten. Es wurde ein wunderschöner Tag, der bei den Kindern alle Sinne ansprach. Tiere wurden gestreichelt und neugierig betrachtet. Es wurde herumgetollt und für das leibliche Wohl war ebenfalls gesorgt.

Auf diesem Wege möchten wir uns bei den Mitgliedern des AWO Ortsvereins Mitte herzlich für die Spende bedanken, mit der es uns möglich gemacht wurde, eine Reise zu unternehmen und den Kindern der AWO Frühförder- und Beratungsstelle neue Eindrücke und Erfahrungen zu vermitteln.

*Die Mitarbeiter der AWO
Frühförder- und
Beratungsstelle Potsdam*

Michendorf

Tag der Vereine



OV Michendorf im Gemeindezentrum

MICHENDORF ■ Die beiden AWO Ortsvereine aus Wilhelmshorst und Michendorf präsentierten sich mit jeweils einem eigenen Stand auf dem diesjährigen Tag der Vereine im Gemeindezentrum „Zum Apfelbaum“ in Michendorf. Die Vorsitzende des Ortsvereins Michendorf, Thea Radtke, zeigte sich zufrieden mit dem

Besucherinteresse an ihrem Stand.

Am „Tag der Vereine“ in Michendorf präsentierten sich außerdem noch viele andere Organisationen, so zeigte der Schulchor der Oberschule Wilhelmshorst bei einem Auftritt sein Können. Höhepunkt war die Windhundpräsentation des Potsdamer Windhundclubs. *Red.*

Zu Gast in Potsdam

Dänische Seniorinnen und Senioren



Erfahrungsaustausch

POTSDAM ■ In der Woche vom 25. bis 30. August hatte der Bezirksverband der AWO Potsdam und deren Seniorenfreizeitstätte in der Waldstadt Besuch von Dä-

nischen Seniorinnen und Senioren.

Bereits seit 1993 bestehen diese freundschaftlichen Beziehungen. Im Wechsel sind unsere Senioren zu

Gast in Arhus und die dänischen Senioren sind unsere Gäste. Sie lernen unsere Heimat kennen und wir die ihre. Aber nicht nur Ausflüge, wie in diesem Jahr zum Beispiel eine Fahrt in den Spreewald und in den Fläming, stehen auf der Tagesordnung, sondern auch Besuche in Pflegeeinrichtungen und Einrichtungen für Betreutes Wohnen.

Es wird gefachsimpelt über Aktivitäten der Senioren, Wohnbedingungen und soziale Fragen. In diesem Jahr stand ein Besuch im Stadthaus und ein anschließendes Gespräch zu Fragen der Sozialpolitik im Programm.

Die Beigeordnete, Frau Ilona Müller, und der Vorsitzende des Seniorenbeirates Herr Duschmann übermittelten Erfahrungen über die Arbeit des Netzwerkes „Älter werden in Potsdam“ und über die von der Landesregierung beschlossenen Leitlinien „Alt werden im Land Brandenburg“. Auch über die Arbeit des Seniorenbeirates und deren Arbeitsgruppen und das am 12. September 2008 ausgetragene Lauffest zu Gunsten der Stiftung Altenhilfe wurde diskutiert. Die Seniorenfreizeitstätte wird diese Veranstaltung aktiv durch die Teilnahme der Sport- und Gymnastikgruppen unterstützen. Die Veranstaltung im Stadthaus war für alle sehr informativ und ein Höhepunkt des Besuchs in Potsdam. Dafür möchten wir allen Beteiligten recht herzlich danken.

*Die Dänischen Gäste und ihre
Potsdamer Gastgeber*

Regenfest und Tauschbörse

Schlechtes Wetter lässt Traditionsfest ins Wasser fallen

Teltow/Kleinmachnow ■ Traditionell fand der Markt der Möglichkeiten im Rahmen des Teltower Altstadtfestes am 3. Oktober 2008 jetzt schon zum 5. Mal statt. Mit über 30 Ständen stellten Vereine, Verbände, soziale Dienste und Selbsthilfegruppen ihre Arbeit in der Öffentlichkeit vor. Es war das Ziel, über freiwillige Arbeit, ehrenamtliches Engagement und Selbsthilfe zu informieren und interessierte Bürger zu gewinnen.

In bewährter Weise hatte sich eine Vorbereitungsgruppe um die Organisation des Marktes der Möglichkeiten gekümmert. Wesentlich für die gute Organisation war die AWO Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfegruppen (KIS) verantwortlich.

Der AWO Ortsverein Teltow präsentierte die Arbeit des Geronto-Zentrums Teltow. Informationsmaterial wurde verteilt und Gespräche mit den interessierten Bürgern wurden geführt. Obwohl das ein sehr interessanter und praxisnaher Ansatz in der Hilfe und Beratung zu allen Fragen rund um das Alter ist, kamen nur wenige Besucher. Der Grund: Es regnete ohne Unterlass in Strömen. Es war ungemütlich und so kalt, dass die Menschen nicht verweilen wollten. Die Mehrzahl der Informationsstände wur-



Tauschbörse in Kleinmachnow

den in diesem Jahr daher vorzeitig abgebaut.

Ganz anders hingegen verlief der erste Engagement-Markt in der Region. Im Rathaus von Kleinmachnow, gut klimatisiert, trafen sich am 9. November 2008 ca. 13 Unternehmen und 25 gemeinnützige Organisationen. Nach einer Idee aus den Niederlanden ist der Engagement-Markt eine öffentliche Tauschbörse für Unternehmen und Gemeinnützige. Getauscht werden Wissen, Material, Leistungen, Kontakte etc, die von der Koordinierungsstelle für Freiwilligenarbeit in Potsdam-Mittelmark initiiert und dokumentiert werden. Über alles darf verhandelt werden, nur Geld und alle damit in Zusammenhang stehenden Fragen sind tabu.

Nach einem regen Tauschhandel konnte der Ortsverein Teltow zwei schriftlich dokumentierte und „beglaubigte“ Vereinbarungen abschließen. Zum einen war dies die Nutzung der Zillestube der Teltower Hotelkette NH für kulturelle und gesellige Veranstaltungen der AWO-Mitglieder gegen die Auslage der Hotelwerbung in den Geschäftsräumen der AWO. Zum anderen eine Vereinbarung mit einer Tanzgruppe, für einen Auftritt bei einer AWO-Veranstaltung einen Proberaum zur Verfügung zu stellen. Diese Art, Geschäfte zu machen ist eine gute und vor allem, auch für andere Ortsvereine, nachahmenswerte Idee.

Red.

Schöner Ausblick

AWO Bezirksverband lädt zum Vereinsfest ein



Über 500 Gäste auf der Bismarckhöhe

WERDER ■ Thea Radtke lässt den Blick weit über die Havel auf die Werderaner Inselkirchen und das Neue Palais im Park Sanssouci schweifen. „Die Aussicht ist beeindruckend“, schwärmt die Vorsitzende des AWO Ortsvereins Michendorf e.V. Wie schon im vergangenen Jahr veranstaltete der AWO Bezirksverband Potsdam e.V. das jährliche Vereinsfest in der „Bismarckhöhe“ in Werder, auf dem einstigen Galgenberg. Auch der Aussichtsturm, der neben dem einzigartigen Blick über das Werdersche Havelland drei interessante Ausstellungen beherbergt, ist heute für die Gäste zugänglich. Thea Radtke, die wenige Wochen zuvor für ihr ehrenamtliches Enga-

gement in der Seniorenarbeit im Landkreis Potsdam-Mittelmark von Landrat Lothar Koch ausgezeichnet wurde, freute sich lange im Vorfeld auf das diesjährige Mitgliederfest – „Nicht nur wegen des schönsten Ausblicks auf Werder“, sagt sie. „hier trifft man viele alte Gesichter, außerdem bietet das Fest eine tolle Möglichkeit, neue Bekanntschaften zu schließen“.

Der AWO Bezirksverband Potsdam e.V. richtet jedes Jahr ein großes Fest für seine Mitglieder aus. Dass das gesellige Beisammensein unter den AWO-Mitgliedern gern angenommen wird, zeigte der volle Saal der Traditionsgaststätte aus dem Jahre 1904. Über 500 Mitglieder, Angehörige und

Ehrenamtliche kamen, um in dem einst von der Wehrmacht und von den Russen besetzten und heute denkmalgerecht sanierten Ballsaal in der Bismarckhöhe zu feiern.

„Über 300 Mitglieder konnte der AWO Bezirksverband Potsdam e.V. in den letzten Jahren dazu gewinnen“, freut sich André Sabrowski. „Das ist eine tolle Sache“, so der Vorstandsvorsitzende des AWO Bezirksverband Potsdam e.V., „denn viele unserer fast 2000 Mitglieder engagieren sich ehrenamtlich bei Diensten und Einrichtungen der Arbeiterwohlfahrt oder sorgen dafür, dass die vielfältigen Programmangebote der AWO Ortsvereine überhaupt möglich sind.“ 25.000 Euro hat der AWO

Bezirksverband Potsdam e.V. im letzten Jahr für Projekte und Maßnahmen zur Verfügung gestellt, um die Arbeit der Ortsvereine zu unterstützen und zu erleichtern. Der Vorstand nutzte die Veranstaltung, um sich für die Hilfe und Unterstützung der Ehrenamtler zu bedanken, ebenso bei allen Mitwirkenden, die zum Gelingen des Vereinsfestes beigetragen hatten. Von 14.00 Uhr bis in den Abend feierten die Gäste bei bester Laune und Musik, gutem Essen und zahlreichen Programmpunkten, die der AWO Ortsverein Werder e.V. organisiert und mitgestaltet hat.

Red.

Sommerfest in Lindow

Wohnstätte feiert zehnjähriges Bestehen

LINDOW ■ Das Wetter an diesem Sommertag im August wollte nicht so richtig mitspielen. Die Bewohner der Wohnstätte der AWO Betreuungsdienste gGmbH waren dennoch guter Laune und ließen sich von den dicken Regenwolken diese auch nicht verderben. Und so wehten die bunten Wimpel am Pavillon auf dem Gelände der Wohnstätte im Wind und darunter wurde ausgelassen gefeiert, gescherzt und gegessen. Salate wurden vorbereitet und Ge-grilltes kam auf den Tisch. Das Sommerfest findet in der Lindower Wohnstätte jedes Jahr statt und in diesem Jahr gab es zusätzlich noch etwas zu feiern, nämlich das zehnjährige Beste-

hen der Einrichtung. Seit 1998 ist viel passiert auf dem Gelände der Wohnstätte. Im Januar 2006 wurde ein Neubau eingeweiht und im Juni 2007 der Altbau der Einrichtung renoviert. Heimleiterin Anja Dietrich ist seit dem Jahr 2000 Einrichtungsleiterin und hat sämtliche Arbeiten mit betreut. Sie und ihre Mitarbeiter mussten während dieser Zeit ein zusätzliches Maß an Geduld im Umgang mit den Bewohnern aufweisen, die durch die Maßnahmen oft sehr irritiert waren. Doch zum Sommerfest waren die Strapazen vergessen. Die 33 Bewohner freuten sich auf die Puppenspieler aus dem benachbarten Gransee, die mit der Gran-



Bunte Wimpel wehen im Wind

seer Puppenkiste für die richtige Stimmung sorgten. Die Wohnstätte der AWO Betreuungsdienste gGmbH liegt mit seinen Gebäuden direkt am Lindower Gudelacksee. Das vorhandene Grundstück ermöglicht al-

len 32 schwerst mehrfach behinderten Bewohnern in einer geschützten Umgebung einen möglichst normalen Tagesablauf. Die Bewohner sind in kleine Wohngruppen integriert.

Red.

Malen weckt Erinnerungen

Kunsttherapie im AWO-Seniorenzentrum „Wachtelwinkel“ Werder

WERDER ■ Seit Mai 2006 biete ich im Rahmen meiner Tätigkeit im Sozialdienst des Seniorenzentrums „Wachtelwinkel“ in Werder einmal in der Woche eine Maltherapeutische Gruppe für unsere Bewohner an. Jeden Freitagnachmittag kommen sechs bis acht Senioren für ca. eineinhalb Stunden in unserem Beratungsraum zusammen, um an der Maltherapie teilzunehmen. Drei Bewohner kommen von alleine immer ganz

pünktlich um 15.00 Uhr in den von mir vorbereiteten Raum, wo Aquarellfarben, Papier und Pinsel warten. Andere Bewohner hole ich von den Wohnbereichen ab. Als ich am Anfang Werbung für diese Malgruppe machte, stieß ich auf Verunsicherung und Widerstand seitens einiger Bewohner. Hier musste ich Hemmschwellen abbauen und mit Anleitung kleine Erfolgserlebnisse schaffen, damit die Senioren erkannten, dass

auch sie noch zu kreativer Tätigkeit und Ausdruck in der Lage sind, denn die Kunsttherapie hat nichts mit der Schule oder mit Kunstunterricht zu tun.

Was aber ist Kunsttherapie?

Kunsttherapie ist ein zusätzliches therapeutisches Beschäftigungsangebot in der Betreuung von alten und kranken Menschen. Sie setzt da an, wo die

Sprache aufhört beziehungsweise verstummt ist. Kunsttherapie bietet auch den alten Menschen die Möglichkeit, mit gestalterischen Mitteln wie Malen, plastischem Gestalten mit Ton oder Erstellen von Materialcollagen ihre Gefühle, Wünsche, Träume vor allem aber auch Erinnerungen auszudrücken. In der Kunsttherapie geht es nicht darum Kunstwerke im herkömmlichen Sinne zu schaffen, sondern dem Menschen zum

Ausdruck von Gefühlen zu verhelfen.

In einem geschützten, wertfreien und regelmäßigen Rahmen haben die Teilnehmer der Malstunde die Möglichkeit ihrer Phantasie freien Lauf zu lassen. Es wird mit den Farben, Motiven und Formen experimentiert oder auch von Vorlagen, wie Postkarten, abgemalt. Auch zu jahreszeitlichen Themen wird gestaltet. Besonders wichtig hierbei ist mir, immer einen Bezug zum Lebensraum herzustellen, der uns und die Senioren umgibt und geprägt hat. Das heißt für Werder vor allem die Beschäftigung mit der Havel, dem Wasser, den Booten, der Inselstadt, der Baublüte, dem Obstanbau und auch mit dem Leben im Seniorenzentrum.

Beim Malen und Gestalten kommen die Senioren ins Gespräch, manchmal tauchen Erinnerungen auf, die durch das Malen erst geweckt werden. Um die Hemmschwelle zu nehmen, wird zu Beginn mit sehr einfachen Themen und unter Anleitung gestaltet, um die Senioren nicht zu überfordern. Erst später, wenn genügend Übung und Erfahrung vorhanden ist, gestalten die Senioren in der Malgruppe auch freie Themen ohne meine Anleitung. Wichtig ist aber, dass in jeder Malstunde die entstandenen Arbeiten gemeinsam betrachtet und möglichst wertfrei, das heißt ohne Bewertung besprochen werden. Hier

bei erfahren die Senioren ihre Wertschätzung und Aufmerksamkeit für das, was sie gestaltet haben. Die Malerinnen und Maler der Freitagsmaler kommen hierbei ins Gespräch und auch das Gemeinschaftsgefühl wird gefördert. Die Senioren ermutigen und loben sich hierbei meist gegenseitig.

Was passiert sonst noch in solchen Stunden?

Die Bewohner nehmen die Teilnahme sehr ernst; so entschuldigte sich vor kurzem eine Teilnehmerin telefonisch aus dem Krankenhaus bei mir, dass sie nicht kommen könne! Oder zwei Bewohnerinnen, Frau Gertrud V. und Frau Liesbeth H., schließen sich zusammen und gestalten ein Bild gemeinsam. Die mutigere und erfahrenere gab der weniger mutigen und älteren Mitbewohnerin Anweisungen, und es entstand somit ein beeindruckendes Gemeinschaftswerk. Bei einer Bildbetrachtung mit einem Herrn wurden die Trauer und der Verlust über seine vor kurzem verstorbene Ehefrau angesprochen. Frau Gertrud V. wiederum erinnerte sich beim Malen eines Schiffes an ihre Kindheit und berichtete von ihrer ersten großen Fahrt mit der „Gustloff“ auf der Ostsee. Eine andere Seniorin berichtete von ihrem Vater, der Kunstmaler gewesen sei und über die Bilder, die er gemalt hat. Einige Senioren



„Freitagsmaler“ lassen ihrer Phantasie freien Lauf

möchten genaue Anweisungen haben und benötigen ein Thema, andere brauchen nur kleine technische Hilfestellungen. Herr Hans-Joachim R. hatte sich beim Malen so sehr auf das Kopieren festgelegt, dass er damit keine eigene Gestaltung erleben konnte und sich selbst damit einschränkte. Hier muss ich dann als Kunsttherapeut tätig werden und ihm neue Wege aufzeigen. Beim freien Gestalten hatte er sehr ausdrucksstarke und farbenfrohe Bilder geschaffen. Er malte Landschaften und sein Elternhaus. Es gibt in den Malstunden bei den Freitagsmalern immer wieder Überraschungen, es gibt lustige und besinnliche Stunden.

Wichtig hierbei aber ist, dass die Senioren durch behutsames an die Hand nehmen begleitet und gefördert werden, um somit einen Zugang zu ihren Gefühlen zu finden. In dieser Form der Begegnung kann man den alten Menschen

durch Kunsttherapie etwas zurückgeben, nämlich: Begegnung, Aufmerksamkeit und Achtsamkeit.

Höhepunkt dieses Jahres war ohne Zweifel unsere Ausstellung im Alten Rathaus Werder. Drei Wochen waren die Arbeiten unserer Freitagsmaler im Sitzungssaal zu sehen. An den Wochenenden und während des Mühlenfestes kamen rund 150 Besucher und haben die Bilder der Freitagsmaler bestaunt. Zudem war es für sie eine Ehrung, da diese Ausstellung im Rahmen der diesjährigen Ehrung des Werderaner Malers Karl Hagemeister erfolgte. Viele Angehörige kamen extra angereist, um die Gelegenheit nicht zu verpassen. Es war für alle ein schönes Erlebnis und erfüllte viele mit Stolz.

Klaus-Dieter Spangenberg
Dipl. Sozialarbeiter &
Kunsttherapeut/akp
AWO Seniorenzentrum „Wachtelwinkel“ Werder

Ehrenamt

Wieder einen Platz in der Gemeinschaft

POTSDAM ■ Durch einen Artikel in der AWO-Zeitung „Mit Herz und Hand“ und aufgefordert durch Frau Wolf, Leiterin der Seniorenfreizeitstätte der Arbeiterwohlfahrt wurde ich inspiriert, einige Zeilen über meine ehrenamtliche Tätigkeit in der Seniorenfreizeitstätte zu schreiben. Vielleicht geben sie anderen Menschen Anlass, wie man mit einem kleinen Beitrag etwas Sinnvolles tun kann, um bei der ehrenamtlichen Arbeit zu helfen und ein bisschen Zeit zu opfern. Er soll auch zum Nachdenken anregen.

Aber nun erst einmal zu meinem Werdegang: Im Jahr 2007 zogen mein Mann und ich aus dem Münsterland nach Potsdam Waldstadt. Unsere Welt war in Ordnung. Bis das Schicksal zuschlug. Mein Mann schloss für immer die Augen und ließ mich allein. Allein in einer neuen Wohnung, fremde Umgebung, neue Menschen. Ich fiel in ein tiefes dunkles Loch. Trauer, Verzweiflung und Selbstmitleid nagten an meiner Seele. Ich zog mich zurück und wurde einsam. Einsamkeit aber macht krank, das spürte ich.

Aufmerksam geworden auf die Seniorenfreizeitstätte „Zum Jagenstein“, fasste ich den Entschluss, dort einmal vorbeizuschauen. Zaghaf und unsicher betrat ich die Räume. Musik drang an meine Ohren. Es fand ein Tanznachmittag für Seni-

oren statt. Ich setzte mich abseits und schaute dem Treiben zu. Ich sah fröhliche Gesichter, Menschen, die tanzten, lachten, sich unterhielten. Ich war überrascht. Gemeinsam etwas erleben, etwas Sinnvolles anstellen. Die Senioren zeigten mir, wie es gemacht wird. Ich blieb nicht unentdeckt. Frau Wolf, die Einrichtungsleiterin, kam zu mir an den Tisch und wir führten ein interessantes Gespräch.

Sie ließ mich meine Sorgen und Ängste für einen Augenblick vergessen und lud mich ein, am Spielnachmittag teilzunehmen. Frau Wolf hatte mein Interesse geweckt. Ich ging also hin und war sofort – obwohl ich fremd war - sehr willkommen und spielte seit langem wieder Karten.

Frau Wolf fragte mich, ob ich an einer ehrenamtlichen Tätigkeit Freude hätte und vor allem Lust und Zeit dazu, ihr zu helfen. So kam es, dass ich ihr bei Veranstaltungen, wie Skatturniere und Tanznachmittage hilfreiche Unterstützung gab. Ich bekam das Gefühl, gebraucht zu werden, etwas Sinnvolles zu tun. Das Wichtigste aber: ich war nicht mehr allein, ich gehörte zu dieser Gemeinschaft. Nach einiger Zeit fand ich gefallen am Gedächtnistraining. Frau Wolf fragte mich, ob ich es mir zutrauen würde die Spiele zum Gedächtnistraining unter dem Ti-



Dankbare Zuhörer

tel „Wo ist meine Brille?“ weiter. Das wöchentliche durchzuführen. Ich traute mir zu, diese neue Aufgabe zu übernehmen. Es machte mir Spaß und es forderte mich. Gemeinsam mit den Senioren lösten wir spielerisch Aufgaben und es gab das Gefühl der Zugehörigkeit. Ein Anruf in der MAZ an die Potsdamer Bürger, aus den Worten „Ohne Sorge“ neue Wörter zu bilden, war eine Herausforderung. Wir erarbeiteten ohne Hilfsmittel (Computer, Duden usw.) 30 Wörter, die wir an Frau Niebelschütz vom Kunstverein Winzerberg schickten. Sie bedankte sich für unsere Arbeit und lobte die Initiative. Vielleicht finden sich einige Wörter im neuen Slogan über den Winzerberg wieder.

Nun bin ich schon ein Jahr lang ehrenamtlich in der Seniorenfreizeitstätte tätig. Ich selber habe mich positiv entwickelt und gehe wieder auf Menschen zu, führe Gespräche, habe das Gefühl gebraucht zu werden und kann anderen helfen. Meine Freude darüber gebe ich

weiter. Das wöchentliche Gedächtnistraining ist aber auch eine Herausforderung, denn es muss vorbereitet werden. Auch sehe ich die Fortschritte und Erfolge bei den Senioren. Mit Freude das Gedächtnis trainieren und stolz auf das Ergebnis zu sein, so sehe ich meine ehrenamtliche Arbeit und so sehen es auch die Senioren.

Zum Schluss möchte ich nicht verschweigen, dass beim Schreiben dieser Zeilen Tränen flossen. Aber keine Tränen des Schmerzes, der Verzweiflung, sondern Tränen des Glücks, der Freude, gebraucht zu werden. Ich habe in der Gemeinschaft wieder meinen Platz gefunden und bin froh darüber. Meine ehrenamtliche Tätigkeit werde ich mit Freude weiterführen. Vielleicht kann ich anderen Mut machen zur ehrenamtlichen Tätigkeit. Auch in der Seniorenfreizeitstätte werden noch ehrenamtliche Helfer benötigt. Ich sage jedenfalls: DANKE.

Ursula Lieberwirth

Vor Unrecht nicht wegschauen

Hinsehen - Hinhören - Hilfe holen - Ein Beitrag zur Zivilcourage

POTSDAM ■ Zwei Männer entreißen einer Frau die Handtasche. Laufe ich ihnen hinterher? In der U-Bahn zündet sich eine Gruppe Jugendlicher Zigaretten an. Die Halbstarken belästigen Fahrgäste, bedrängen ein junges Mädchen. Schreite ich ein? Wie verhalte ich mich, wenn ich Zeuge einer Notsituation werde oder gar selbst in eine brenzlige Lage gerate? Hilfe holen. Das ist leichter gesagt als getan. Patentrezepte gibt es nicht. „Das heißt aber nicht, dass man einfach nur zuschauen muss, denn es gibt wohl einige Verhaltensregeln, die in solchen Fällen weiterhelfen“, erklärt uns Renate Michael, die seit 36 Jahren im Polizeidienst tätig ist und seit 2002 das Sachgebiet Prävention des Schutzbezirks Potsdam leitet. Gemeinsam mit ihrem zwölköpfigen Team klärt sie Menschen darüber auf, wie sie Gefahrensituationen rechtzeitig erkennen können und sich in einem solchen Fall verhalten sollten. „Viele Personen trauen sich nicht in eine Notsituation einzugreifen, sagt sie. „Von keinem kann verlangt werden, sich zwischen zwei Kampfhähne zu werfen, aber Wegschauen ist auch nicht der richtige Weg.“ Hier heißt es: Eine Krisensituation richtig einschätzen und Verantwortung übernehmen, indem man sich sagt: Wenn nicht ich, wer dann? Das gilt auch, wenn noch andere Personen am

Ort des Geschehens sind, aber nicht eingreifen, weil sie denken: Warum denn gerade ich - die andern können doch auch helfen. Deshalb sollte man den Mut haben, selber aktiv zu werden. Wenn einer nach dieser Devise handelt, kommt Bewegung in die Masse, rät Renate Michael. Man kann zum Beispiel Umstehende um Hilfe bitten - etwa so: „Sie, mit der blauen Jacke, bitte holen Sie einen Krankenwagen, rufen Sie die Polizei.“ Ab sofort ist dieser dann kein Zuschauer oder Passant mehr, der sich aus allem heraushalten kann, weil es ja auch noch andere gibt, sondern er muss nun irgendwie reagieren. Sobald eine Person die Initiative ergreift, machen andere mit – und, ganz wichtig, die Täter merken, dass sie auf Widerstand stoßen. Das irritiert sie, denn mit Opfern haben sie gerechnet, nicht aber mit Gegnern. Am wichtigsten sei es aber, dass man sich als Zeuge nicht selber körperlich in die Gewaltsituation begibt, so die Kriminalbeamtin, denn niemand ist verpflichtet, sich selbst in Gefahr zu bringen.

Um Bürger darüber zu informieren, wie sie sich als Opfer und als Zeuge in einer Notsituation verhalten sollten, arbeitet die Potsdamer Polizei seit sechs Jahren mit Wohnungsbaugesellschaften und Verkehrsbetrieben, Vereinen und Organisationen in der Stadt

Sechs Regeln für den Ernstfall

Sich selbst schützen.

Das ist das oberste Gebot für den Helfer. Niemand sollte sich selbst in Gefahr bringen. Denn wenn Sie selbst zum Opfer werden, ist niemandem geholfen.

Nicht alleine handeln.

Wenn möglich, fordern Sie andere Anwesende auf mit zu helfen.

»Sie, der Herr mit dem roten T-Shirt, helfen Sie mir!«

»Sie, die Dame mit dem Regenschirm, holen Sie die Polizei!«

Ich beobachte genau, präge mir Täter-Merkmale ein.

In welche Richtung ist der Täter gelaufen? Wie war er gekleidet? Wie groß war der Täter?

Ich organisiere Hilfe unter Notruf 110.

Entweder rufe ich selber die Polizei über Notruf an oder ich fordere Passanten auf, Hilfe zu holen.

Ich kümmere mich um Opfer.

Alarmieren Sie den Rettungsdienst über Notruf 112. Leisten Sie Erste Hilfe, oder, wenn Sie sich darin nicht sicher fühlen, seelischen Beistand.

Ich stelle mich als Zeuge zur Verfügung.

Auch wenn Sie während der Situation nicht aktiv werden konnten, sollten Sie sich hinterher

als Zeuge zur Verfügung stellen. Sie können dadurch helfen, dass die Täter gefunden und überführt werden.

Tipps für das Opfer

Auf die eigene Notsituation aufmerksam machen. Sagen Sie laut und deutlich, dass Sie sich belästigt oder bedroht fühlen. Rufen Sie laut um Hilfe! So wird für potentielle Helfer klar, dass wirklich eine Person in Gefahr ist und es sich nicht nur um einen etwas herben Umgangston unter Freunden handelt.

Die Täter mit „Sie“ ansprechen, um die Distanz auch Außenstehenden deutlich zu machen. Das ist besonders wichtig bei Frauen, die von Männern belästigt werden und bei denen die Umstehenden auf die Idee kommen könnten, es handle sich um eine Beziehungskrise.

Potenzielle Helfer konkret ansprechen. Wenn Sie selbst Opfer sind, und merken, dass sie nicht alleine aus der Situation herauskommen können, sprechen Sie andere Anwesende ganz gezielt an: „Ich werde hier belästigt, Sie in der roten Jacke helfen Sie mir!“

zusammen, veröffentlicht Artikel in Mieterzeitungen, veranstaltet Bürgersprechstunden, organisiert Informationskurse für Senioren und führt verhaltensorientierte Trainings mit Bus- und Straßenbahnfahrern durch. Darüber hinaus bietet das Team von Frau Michael auch zahlreiche Initiativen und Projekte zur Gewaltprävention in fast allen weiterführenden Schulen in Potsdam und Umgebung an.

„Kinder werden von ihren Eltern auf den Straßenverkehr vorbereitet. Sie lernen, dass sie zuerst nach links und dann nach rechts bli-

cken müssen, bevor sie über die Straße gehen. Wie man jedoch aus einer Schlägerei heil herauskommt bzw. wie man es vermeidet, in eine solche verwickelt zu werden, das lernen sie nicht“, so Renate Michael.

Die Polizeibeamten versuchen gerade Kinder und Jugendliche auf solche Situationen vorzubereiten, denn diese werden am häufigsten Opfer von Jugendgewalttaten. Es gehe ums Abzocken, um Mobbing und um Erpressung. „Das Schlimme ist die Brutalität. Wenn einer am Boden liegt, wird gnadenlos weiter getreten“, betont die Kriminalhaupt-

kommissarin. „Die Kinder und Jugendlichen, die Opfer dieser Handlungen werden, sind mit der Situation überfordert und sie scheuen sich aus Angst vor den Tätern, auf Grund des Gruppendrucks, aus Unerfahrenheit oder aus falsch verstandener Scham, die erlittenen Taten anzuzeigen.“ Die Schüler lernen bei ihr vor allem, wie sie nicht zu Opfern werden und an wen sie sich im Ernstfall wenden können. Außerdem bekommen sie erklärt, was Straftaten sind und welche Folgen sie nach sich ziehen, denn vielen jungen Leuten sei das Ausmaß, die Tragweite und die Folgen ihres Handelns gar nicht bewusst, so Frau Michael. Sie wissen vielleicht, dass hier Unrecht geschieht, wenn sie andere schikanieren, bedrohen oder ihnen gegenüber gewalttätig werden. Über die rechtlichen Konsequenzen wissen sie meist weniger. Sie allein sind verantwortlich für den Schaden. Auch wenn Kinder unter 14 Jahren strafrechtlich noch nicht zur Verantwortung gezogen werden können, weil sie noch nicht strafmündig sind, so haben auch sie schon zivilrechtlich für den entstandenen Schaden einzustehen. Dies kann bedeuten, dass sich ein Schüler später sein Leben lang mit einem Existenzminimum begnügen muss, um seine Schuldenlast für einen verursachten Schaden abzutragen – angefangen bei den Kosten für das Krankenhausbett, die ärztliche Behandlung, Schadenersatz, Gerichtskosten bis hin zu Schmerzensgeldfor-

derungen. Der Geschädigte hat 30 Jahre Zeit, den Schaden einzuklagen. „Da wird auch akribisch drauf geachtet“, erklärt Frau Michael. Spätestens nach der Ausbildung, wenn die jungen Leute den ersten Job haben und Geld verdienen, wird gnadenlos gepfändet bis der Schaden beglichen ist. Das sei vielen Tätern nicht klar. Auch warnt sie die Schüler, dass ein Eintrag im polizeilichen Führungszeugnis negative Auswirkungen auf ihre berufliche Zukunft haben kann. Umso wichtiger ist es für das Potsdamer Polizeiteam, schon in den unteren Stufen der weiterführenden Schulen die Kinder und Jugendlichen zu sensibilisieren. „Da kann man noch viel verhindern. Wir fangen mit dieser Aufklärung in der sechsten Klasse an, gehen einen konkreten Fall Stück für Stück gemeinsam durch“, erzählt Renate Michael.

Wie verhält man sich beispielsweise in einer Situation, in der man auf eine Gruppe Angriffslustiger trifft und merkt: hier kann etwas nicht stimmen. Doch es sind keine Menschen in der Nähe, die ich im Ernstfall um Hilfe bitten könnte. „Man muss nicht kämpfen“, sagt die Kommissarin. „Schützen kann man sich vor solchen Vorfällen nicht mit der Faust und auch nicht mit Waffen - das macht alles nur noch schlimmer.“ Sie rät den Kindern dazu, den Sprint ihres Lebens hinzulegen. Wer allein gegen eine Gruppe antritt, ist schnell auf verlorenem Posten. „Weglaufen, wenn man noch die Chance dazu

hat, ist das einzig vernünftige. Dass muss man den Kindern wirklich vermitteln. Man ist kein Feigling, wenn man wegläuft und der Gefahr aus dem Weg geht, denn dann ist man immer auf der sicheren Seite, materielle Dinge sind alle zu ersetzen.“ Auch wenn man nicht mehr wegläufen kann, sollte man darauf bedacht sein, sein Leben und seine Gesundheit zu schützen und notfalls die von den Tätern geforderten Dinge herausgeben. Wichtig ist, die Täter nie zu duzen, damit die Gewalt nicht als Privatangelegenheit wahrgenommen - und somit von anderen Menschen ignoriert wird.

Frau Michael macht den Kindern auch klar, dass es wichtig ist, sich zu offenbaren. Desto weniger schlimm wird für sie die Sache. Je länger sie zögern, sich jemandem anzuvertrauen, desto mehr eskaliert der Konflikt! Den Tätern muss eindeutig klargemacht werden: Mit mir macht ihr das nicht! Ich gehe zu einem verlässlichen Erwachsenen und zur Polizei. Wenn das Opfer sich offenbart, bekommen die Täter Stress, sie müssen sich öffentlich rechtfertigen, und das ist ihnen sehr unangenehm. Normalerweise ziehen sie sich dann zurück und geben Ruhe. Doch solange nichts unternommen wird, hören sie nicht auf, ihr Opfer zu drangsalieren. „Es lohnt sich auch immer als Zeuge in Erscheinung zu treten“, sagt Michael. „Gewalttäter sind nur zu stoppen, wenn sie justiziell verantwortlich

gemacht werden. Doch ohne eine Anzeige erfährt die Polizei nichts von der Tat und kann keine Ermittlungen einleiten.“

Gut ist es, wenn man bei einer Anzeige möglichst genaue Angaben über die Angreifer und den Vorfall machen kann, z.B. darüber, was die Täter anhatten, wie sie gesprochen haben und wohin sie geflohen sind. Wegschauen dient nur denen, die anderen Unrecht zufügen. Natürlich ist Engagement in solchen Fällen in der Regel mit einem persönlichen Aufwand verbunden. Zeit für die Vernehmung bei der Polizei ist erforderlich und in einigen Fällen das Auftreten als Zeuge vor Gericht. Das ist nicht immer angenehm, aber mal ehrlich; wie oft kommt man im Leben in eine solche Situation? Außerdem tut das Gefühl, damit einem anderen Menschen geholfen zu haben, gut. Sich mit Schuldgefühlen zu belasten, weil man nicht reagiert hat, obwohl man es hätte tun können, kann eine viel schwerere Last sein als einige Stunden seiner Freizeit für einen fremden Menschen zu opfern.

Red.

i	Info
Kontakt:	
Schutzbereich Potsdam Sachgebiet Prävention H.-von-Tresckow-Straße 9/10 Potsdam	
Tel. 0331-5508-1421 Beratungstelefon 0331/5508-1427 Terminvereinbarung	
Sprechstunden:	
Dienstag: 13:00 – 16:00 Uhr Freitag: 9:00 – 12:00 Uhr	

Lösungen aus Ausgabe 02/2008

Auflösung des Rätsels

■ G R ■ ■ S ■ ■ T ■ S ■ ■ O ■ ■ V ■ S ■ ■ ■
 ■ L E G A T ■ R U E H R I G ■ R E I T E R ■
 K I M ■ R O G E N ■ A ■ R U D E R ■ U ■ I ■
 ■ M I N N A ■ G ■ O R K A N ■ G ■ A B E L ■
 O P S ■ O ■ K A R R E ■ K ■ G E R B E R A ■
 ■ F ■ A L P E N ■ N ■ A E G I R ■ R ■ R ■
 B L O N D ■ I ■ L A S U R ■ G ■ T I M E R ■
 ■ I ■ W ■ A N M U T ■ R ■ S U M O ■ I G O ■
 ■ C H A R M E ■ Z ■ S A I T E ■ X ■ T E T ■
 E H E R ■ O ■ S O N A R ■ A ■ F I G U R ■
 ■ ■ R ■ O R T E N ■ L ■ B U T A N ■ N ■ A ■
 ■ N A R B E ■ S ■ J O N A S ■ H E K T I K ■
 M E N U E ■ I S L A M ■ N E E R ■ O E H R ■
 ■ C ■ C R E P E ■ H O O G E ■ T H E R M O ■
 ■ K O K S ■ F L Y N N ■

5	6	9	1	2	7	3	8	4
8	2	1	5	4	3	7	6	9
7	4	3	8	9	6	2	5	1
4	8	6	2	3	1	9	7	5
2	1	7	9	5	8	4	3	6
9	3	5	6	7	4	1	2	8
3	9	4	7	6	5	8	1	2
6	7	8	4	1	2	5	9	3
1	5	2	3	8	9	6	4	7

KUCHENFORM

DIE NÄCHSTE AUSGABE
Mit Herz + Hand
 ERSCHEINT IM
 MÄRZ 2009

Gewinne

1. Preis

Barbecue-Grill



2. Preis

AWO-Decke



3. Preis

AWO-Schreibset



Die Gewinner werden in der nächsten Ausgabe bekanntgegeben.
 Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Redaktionsmitglieder sind von der Teilnahme ausgenommen.

Lösungen des Kreuz-
 worträtsels an:
 AWO Bezirksverband
 Potsdam e.V.
 August-Bebel-Straße 86
 14482 Potsdam
 Einsendeschluss ist der
 15. Januar 2009

Unsere Gewinner

Preisrätsel der letzten Ausgabe

1. Preisträger ist Hans Jakob, der einen 50,- Euro Gutschein der AWO Reisedienst GmbH -Reisen mit Herz- gewonnen hat. Der 73-Jährige engagiert sich seit drei Jahren im AWO-Ortsverein Werder. Über den **2.** Preis, einen Sonnenschirm, freuen sich Ella und Heinz Liebner aus Premnitz. Das Ehepaar feierte in diesem Jahr das Fest der Diamantenen Hochzeit und kann damit auf 60 gemeinsame Lebens- und Ehejahre zurückblicken.



Hans Jakob



Heinz Liebner



Herrmann Schnieder

Wir gratulieren dem Jubelpaar und wünschen von Herzen alles Gute und viel Gesundheit sowie noch

viele glückliche und zufriedene gemeinsame Jahre! Den **3.** Preis, eine AWO Thermoskanne hat Herr-

mann Schnieder, Krankenpfleger aus Potsdam gewonnen.

Nine und Tim

Weihnachtswünsche



Hallo liebe Kinder!

Nine: Bald ist Weihnachten. Da kann ich etwas schenken und mir etwas wünschen. Noch eine Puppe, noch ein Auto, noch ein Spiel oder noch ein äh ...

Tim: Noch ein dies, noch ein das, was wünschst du dir denn am allermeisten?


Nine: Ich weiß es doch nicht. Ich bastele erst einmal, vielleicht fällt mir dabei etwas ein. Weißt du es denn?

Tim: Nein, ich weiß es auch nicht. Ich male erst einmal etwas.



Nine: Was wünsche ich mir, was wünsche ich dir?


Tim kritzelt auf seinem Papier herum: Gar nicht so einfach ...



Nine: Am meisten wünsche ich mir, dass wir viel Zeit miteinander haben und es uns so richtig gemütlich machen können. Natürlich nicht nur zu Weihnachten.



Tim überlegt: In einem bärigen Wald eine bärige Höhle bauen, das wünsche ich mir mit dir. Ach ja, und dass wir viele Abenteuer miteinander erleben.



Nine: Und Tim, weißt du nun schon etwas?

Tim: Ja, und du?


Nine: Ich weiß auch etwas.

AWO Beitrittsformular

- Ja, ich möchte Mitglied der AWO werden!**
- Ja, ich möchte mich ehrenamtlich engagieren.**

Persönliche Daten:

Name, Vorname
Straße, Hausnummer
Postleitzahl, Wohnort
Telefon
E-Mail



AWO
Bezirksverband
Potsdam e.V.

Einfach ausfüllen, ausschneiden und an folgende Adresse senden:

AWO Bezirksverband
Potsdam e.V.
August-Bebel-Straße 86
14482 Potsdam

Wir schicken Ihnen umgehend unser Beitrittsformular zu.

Beschriebene Blätter

„Mit Herz + Hand“ stellt sich vor



v.l.n.r. Th. Gädicke, L. Kremer, Y. Dera, S. Haak, K. Klebsattel, S. Herzger, H.-J. Rasche, H. Koch, H. Mohnke, I. Kus / nicht auf dem Foto: C. Wartenberg, P. Hoffmann, C. Groß

POTSDAM ■ Liebe Leser, auf dieser Seite stellt sich das Redaktionsteam Ihrer „Mit Herz + Hand“ vor. Alle auf dem Foto abgebildeten Personen sind dafür da, für Sie die bewegendsten, spannendsten und manchmal auch traurigsten Momente im Leben der Menschen festzuhalten, die auf unsere Hilfe angewiesen sind. Darüber hinaus spielen für uns natürlich auch die Lebenswege der Menschen eine Rolle, die sich für hilfsbedürftige Menschen engagieren, sei es ehrenamtlich oder im Rahmen einer Anstellung in den

zahlreichen Einrichtungen des AWO Bezirksverband Potsdam e.V.. Neben diesen Geschichten aus dem täglichen Leben der Institutionen machen wir auch auf Missstände aufmerksam und bieten Informationen, die Ihnen den Kontakt bei Problemen erleichtern. Wir freuen uns natürlich auch über Lob, Anregungen und Kritik, sei es in Form eines Leserbriefes oder einer persönlichen

Ansprache. Gern sind wir bereit, ihre Vorschläge umzusetzen oder einer von Ihnen übermittelten Information nachzugehen.

Red.



Impressum

Mit Herz + Hand

3/2008/Nr.6

Mitgliederzeitung des AWO Bezirksverband Potsdam e.V.

Leserbriefe an:

August-Bebel-Straße 86
14482 Potsdam
Tel.: 0331 74 00 01 23
Fax: 0331 73040580
presse@awo-potsdam.de

Geschäftsführerin, V.i.S.d.P.:

Angela Basekow

Gerichtsstand:

Registergericht: Potsdam
Registernummer: VR435
Steuernr.: 046/141/01615

Redaktion: Steve Haak

Yvonne Dera

Layout: Marcel Schönebeck

Fotos: AWO, Steve Haak, Sebastian Frenkel,
Titel: photocase.de©ThomasK.
S.7 - photocase.de©Saimen
S.24 - photocase.de©daniel.schoenen

Redaktionsanschrift:

AWO Bezirksverband
Potsdam e.V.
August-Bebel-Straße 86
14482 Potsdam
presse@awo-potsdam.de

Druck:

Union Druckerei Berlin

Druckauflage:

10.000 Stück



An den Winter

Willkommen, lieber Winter,
Willkommen hier zu Land!
Wie reich du bist, mit Perlen
Spielst du, als wär' es Sand!

Den Hof, des Gartens Wege
Hast du damit bestreut;
Sie an der Bäume Zweige
Zu Tausenden gereiht.

Dein Odem, lieber Winter,
Ist kälter, doch gesund;
Den Sturm nur halt' im Zaume,
Sonst macht er es zu bunt!

Elisabeth Kulmann (1808 bis 1825)

Weihnachtsmärkte in Brandenburg

Beelitz

Weihnachtsmarkt Klaistow

Am 6.12. können die Kleinen von 14 bis 17 Uhr zusammen mit dem Nikolaus im großen Pfefferkuchenhaus Plätzchen backen. Spargel- und Erlebnishof Klaistow, Glindower Straße 28 in Beelitz (Klaistow) Öffnungszeiten: 29.11. - 23.12.

Belzig

Romantische Belziger Adventshöfe

Höfe von Belziger Geschäfts- und Privatleuten werden im Umfeld des Markplatzes ein Wochenende lang vorweihnachtlich herausgeputzt. Öffnungszeiten: 13.12. von 12:00 bis 20:00 Uhr und 14.12. von 13:00 bis 18:00 Uhr

Brandenburg an der Havel

Märchenhafter Weihnachtsmarkt

in der Brandenburger Innenstadt
Öffnungszeiten: 29.11. - 21.12.

Falkensee

10. Falkenseer Angerweihnacht

im Haus am Anger. Theaterstücke, Puppentheater und Konzerte, Falkenhagener Straße 16 in Falkensee, Öffnungszeiten: 29.11. von 10 bis 24 Uhr

Friesack

3. Friesacker Weihnachtsmarkt

Auf dem Gelände des AWO-Seniorenzentrums „Havelland“ Friesack
Öffnungszeiten: 6.12. ab 15:00 Uhr

Jüterbog

Historischer Adventsmarkt

Ein historisches Spectaculum mit Ritterkämpfen,

Musikern, Hexen, Narren, Gauklern, Theater, Jonglage & Feuershow. Markt 21 in Jüterbog
Öffnungszeiten: 6.12. - 7.12.

Luckenwalde

Luckenwalder Märchenweihnachtsmarkt

Traditioneller Weihnachtsmarkt rund um die alte Johanniskirche. Erleben Sie Kettnerie, Spinnerei, Brettchenweberei und Gerberei auf dem Marktplatz in Luckenwalde, Öffnungszeiten: 12.12. - 14.12. von 12:00 bis 19:00 Uhr

Paretz/Ketzin

Paretzer Dorfweihnacht in Ketzin

21. Dezember, Storchenhof Paretz,
Familie Hipp, Werderdammstraße 12, Ketzin

Petzow

Der Frucht-Erlebnis-Garten Petzow

lädt ein: Mit Sanddorn in die Weihnachtszeit,
Fercher Straße 60 in Werder (Petzow)
Öffnungszeiten: 7.12 von 11 bis 24 Uhr

Potsdam

5. Sternenmarkt - Weihnachtliche Begegnung mit Polen

Weihnachtswerkstatt, Kindertheater und Potsdamer Zirkus Montelino versprechen Spaß und Unterhaltung für Klein und Groß. Kutschstall, Am Neuen Markt 9, Öffnungszeiten: 5.12. von 16 bis 20 Uhr, 6.12 von 10 bis 20 Uhr und 7. 12. von 10 bis 19 Uhr

Sinterklaasfest im Holländischen Viertel,

Spinnerinnen, Glasbläser, Klumpenmacher und Korbflechter aus den Niederlanden zeigen traditionelles Handwerk. Die niederländischen Leckerbis-

sen Genever, Zimtlükör, Poffertjes und Matjes sorgen für die passende kulinarische Umrahmung. Öffnungszeiten: 13.12. von 11:00 bis 19:00 Uhr und 14.12 von 11:00 bis 18:00 Uhr

Böhmischer Weihnachtsmarkt

in Babelsberg Zum besonderen Flair des Weihnachtsmarktes tragen die vielen Handwerker wie der Laternenbauer, die Filzerin oder der Seifensiederer und der Färberer bei. Am 28.11.: „Lange Babelsberger Glühweinnacht“, auf dem Babelsberger Weberplatz in Potsdam Öffnungszeiten: 28.11. - 30.11.2008

Premnitz

Weihnachtsmarkt in Premnitz

29. und 30. November 2008 auf dem Marktplatz,
G.-Hauptmann-Straße 21 in Premnitz

Werder

Weihnachtsbasteln und Märchenoper

im Kunsthof Glindow, Weihnachtsbasteln am 29.11. ab 15.00 Uhr und „Abu Hassan“ Märchenoper von Weber, mit der Phantastischen Oper Berlin am 6.12. um 19:00 Uhr im Kunsthof Glindow, Dorfstraße 40 in Werder.

Wittstock

Der Weihnachtsmarkt in Wittstock findet auf dem Marktplatz statt.

Öffnungszeiten: 4.12. bis 7.12

Zehdenick

Weihnachtsmarkt in der märkischen Havelstadt Zehdenick, auf dem Marktplatz
Öffnungszeiten: 5.12. bis 7.12.